

**Salomo Sachs, Mein fünfzigjähriges Dienstleben und literarisches Wirken. Ein Beitrag zur tatsächlichen Beleuchtung der Frage „Sind Juden zum Staatsdienst geeignet?“.**

**Neu herausgegeben und kommentiert von Werner Heegewaldt und Oliver Sander (=Reihe Jüdische Memoiren, Band 3).**

**Berlin: Hentrich & Hentrich Verlag 2005. 166 S., 24 €.**

Der kommentierte Neudruck einer 1842 im Berliner Selbstverlag erschienenen Ausgabe von Salomo Sachs' Erinnerungen ist ein weiteres wertvolles Dokument jüdischen Lebens in Deutschland, welches in der von Hermann Simon herausgegebenen Reihe *Jüdische Memoiren* publiziert wurde. Wie der Reihenherausgeber in seinem Vorwort anmerkt, stieß er auf diese Memoiren im Zusammenhang mit seiner Arbeit am Nachdruck von Ludwig Geigers *Geschichte der Juden in Berlin*. Geiger hat dort geschrieben: „Nur zwei Männer jüdischen Glaubens haben, soweit bekannt, im Staatsdienst eine Rolle gespielt, beide aus Berlin: Salomo Sachs und M[eno] Burg.“ Der Beamte im „preußischen Civil-Dienste“, Regierungs Bau-Inspektor Salomo Sachs (1772-1855) und sein Neffe, ein Major der Artillerie und Lehrer an der Berliner Kriegsschule, Meno Burg (1788-1853), blieben, im Gegensatz zu damals um der Karriere willen taufbereiten Juden, ihr Leben lang ihrem Glauben treu, ja „Ich büße für meinen Glauben“, hat Salomo Sachs sogar geklagt. Ludwig Geiger hatte 1916 die Erinnerungen von Meno Burg herausgegeben, um zu zeigen, so Simon, „dass sich Vaterlandsliebe und gesetzestreuens Judentum durchaus miteinander vereinbaren lassen.“ Mit Sachs' Erinnerungsband wurde die Reihe der Jüdischen Memoiren im Hentrich & Hentrich Verlag eröffnet.

Die Herausgeber des vorliegenden Bandes haben in ihrem Nachwort die Geschichte der Juden in Preußen und ihren langen Kampf um die Emanzipation skizziert, welcher trotz einiger Reformen und vieler Rückschläge bekanntlich erst 1869 zur formalrechtlichen Gleichstellung der Juden führte. Als Sachs seine Erinnerungen niederschrieb, waren der Weg dorthin noch lang und seine persönlichen Hoffnungen unerfüllt geblieben. Sein Selbstbewusstsein scheint jedoch ungebrochen gewesen zu sein, denn er, der nach eigener Aussage bis zu seinem 18. Lebensjahr „nur nothdürftig deutsch lesen und schreiben“ konnte, hat in seinem Leben viel erreicht. Sachs selbst „gehörte zu den wenigen seiner Glaubensgenossen, denen es bereits im ausgehenden 18. Jahrhundert gelungen war, im Staatsdienst Anstellung zu finden und der sich dort – wenn auch mit vielen Schwierigkeiten verbunden – behaupten konnte. Erst die vorzeitige

Pensionierung im Jahre 1830 bereitete seiner Beamtentätigkeit nach 38 Dienstjahren ein unfreiwilliges Ende." (S. 113)

Der Band ist sorgfältig ediert und bietet wichtige Einsichten in die innere Welt der deutschen Juden vor der Emanzipation.

*Elvira Grözinger, Berlin*